

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 185. Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 9. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Geographische und Korrespondenz-Meldungen.)

Die fünf verdächtigen Engländer freigelassen.

Kiel, 8. Aug. Die am 3. August in Ederndörpe wegen Spionageverdachts verhafteten und in das hiesige Untersuchungsgefängnis überführten fünf Engländer sind heute vormittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Demnach hat die schnell und eingehend geführte Untersuchung offenbar keine hinreichenden Verdachtsmomente zutage gefördert.

Keine Friedensverhandlungen?

Konstantinopel, 8. Aug. Die von allen Seiten aufkommenden Gerüchte über Friedensverhandlungen in der Schweiz werden von einem Mitglied des Kabinetts dementiert mit der Erklärung, daß die Regierung noch keine Zeit gehabt habe, sich mit der Friedensfrage zu befassen.

Deutsche Deserteure als türkische Spione?

Turin, 8. Aug. In Ventimiglia wurden von der Polizei vier junge Deutsche unter dem Verdacht, türkische Spione zu sein, verhaftet. Angeblich handelt es sich dabei um Leute, die aus dem deutschen Heeresdienst desertiert sind. Sie nennen sich Dr. jur. Hans Hachenbach, Otto Kaufmann, Mechaniker Kurt Wilsbach und Seemann (V.) Fritz Reuter und behaupten, die Absicht zu haben, als Freiwillige in italienische Kriegsdienste zu treten.

Revolution in Nicaragua.

New York, 8. Aug. Die von dem gestürzten Kriegsminister Mena ins Werk gesetzte Revolution greift weiter um sich, da die Regierung jede Gewalt verloren hat. Die Rebellen rauben und plündern, haufen überhaupt im ganzen Lande wie die Bandalen und respektieren auch das Eigentum der Ausländer nicht im geringsten. Da die Regierung sich auf Verlangen nach Schutz für unfähig erklären mußte, solchen Gefahren zu können, landete das vor Corinto liegende amerikanische Kanonenboot „Annapolis“ eine weitere Bahl Marinemannschaften. Außerdem sind amerikanische Truppen von Panama aus nach Nicaragua abmarschiert.

Mulay Hafid geht.

Tanger, 8. Aug. Der Sultan von Marokko, Mulay Hafid, hat seine Ankündigung wahr gemacht und nunmehr offiziell abgedankt. Er tritt am 14. August in Tanger ein, um dort seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Die Sultanswürde unter dem Protektorat Frankreichs bezieht er schon lange kein Vergnügen mehr. Als Nachfolger ist einer seiner jugendlichen Söhne in Aussicht genommen.

Kaiser Wilhelm bei Krupp.

ou. Essen (Ruhr), 8. August.

Tausend geschäftige Hände hatten sich bereit, um dem Stadtbild zu der Ankunft Kaiser Wilhelms ein festliches Gepräge zu geben. So grüßten denn auch von Fenstern und Giebeln zahllose Flaggen und Wimpel, und reicher bunter Schmuck erstrahlte überall das Auge, als der Kaiser seinen Einzug hielt. Er war um 9 Uhr auf Station Hügel von Legationsrat Krupp von Bohlen und Halbach und Gemahlin, von Frau Geheimrat Margarete Krupp und von Freiherren v. Wilmsowski und Gemahlin empfangen worden. Er fuhr nach der Villa Hügel, wo er Wohnung nahm.

Hohe Ehrung der Familie Krupp.

Unmittelbar nach seiner Ankunft verlieh der Kaiser dem Legationsrat Krupp von Bohlen und Halbach den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers und Frau Verta Krupp von Bohlen und Halbach den Orden 2. Klasse. Um 1/4 Uhr fuhr der Monarch mit seinem Gefolge in Automobilen zunächst nach dem Gebäude des bergbaulichen Vereins, wo Begrüßung durch die Stadtvertretung erfolgte. Oberbürgermeister Solle wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Essen unter preussischer Regierung emporgeblüht sei, und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Kaiserhoch. Der Kaiser dankte mit freundlichen Worten. Darauf ging es zum Hauptverwaltungsbau der Firma Krupp zum Hauptgeschäft, zu dem auch Prinz Heinrich von Preußen, der Reichskanzler, die anwesenden Minister und Staatssekretäre, die Spitzen der Behörden, die Mitglieder der Familie Krupp, das Direktorium und der Aufsichtsrat der Firma, sowie Beamte und Vertreter der Arbeiterschaft erschienen waren.

Die gewaltige Versammlung erhob sich ehrfurchtsvoll von den Sitzen, als der Kaiser eintrat, von Fanfaren angeleitet. Unter den feierlichen Klängen eines Marsches, der alsbald in das Vorspiel zu „Nienzi“ von Wagner überging, begab sich der Kaiser in Pionieruniform mit dem Generalsabzeichen, Frau Krupp v. Bohlen und Halbach am Arm führend, zu seinem Sessel. Nun bestieg als erster Redner Herr Krupp v. Bohlen und Halbach das Wort, um im Namen der Firma Kaiser und Gäste zu begrüßen. Nach dem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch sang die Versammlung stehend die Nationalhymne.

Rede des Kaisers.

Hierauf bestieg der Kaiser das Rednerpult, und, während alle Anwesenden stehen blieben, hielt er seine Begrüßungsansprache an die Jubelfirma.

Er sprach anfangs mit etwas leiser Stimme, die sich jedoch zu noch voller Stärke erhob, als er von der Teilnahme Kruppischer Kanonen bei der Erkämpfung der nationalen Einheit Deutschlands sprach. Ebenso nachdrücklich hob er hervor, daß auf der Kruppischen Werft erbaute Schiffe mit der deutschen Reichsflotte das Weltmeer durchpflügen. Die Betonung der Tatsache, daß die Firma Krupp nicht nur Zwecken des Krieges, sondern auch friedlichen Zwecken, der Förderung kultureller Ziele, diene, machte nicht minder tiefen Eindruck. Zum Schluß seiner Rede forderte er die Anwesenden zu dreimaligem Hurra auf das Haus Krupp und das Werk auf.

Nachdem Johann Wagners Kaisermarsch verklungen war, hielt der Vorsitzende des Direktoriums, Geheimrat Finanzrat Eugenberg, die Festrede. Ein Guldigungsmarsch beschloß die Feier. Der Kaiser und die Ehrengäste besichtigten dann die Haupträume des Gebäudes, und darauf wurde dem Kaiser und seinem engsten Gefolge ein leichtes Frühstück serviert, wonach in Automobilen eine Fahrt zur Besichtigung der Wohlfahrtsanstalten der Firma Krupp angetreten wurde. Die anderen Gäste begaben sich in langer Wagenreihe nach dem Kruppischen Hotel „Essener Hof“, um ein solennes Frühstück einzunehmen. Abends 6 Uhr fand in Villa Hügel ein Familienbinnen statt, zu dem außer dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich der Reichskanzler, die höheren Generale, Admirale und Zivilbeamten, die Mitglieder des Direktoriums und des Aufsichtsrates geladen waren.

500 Kaiserliche Auszeichnungen.

Am Mittwoch fand im Rhythofe des hiesigen Kruppischen Sammelvereins in Gegenwart der Mitglieder des Direktoriums, des Aufsichtsrates und zahlreicher Vertreter der Behörden, darunter Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben, Regierungsrat Kruse u. a., die Bekanntgabe der kaiserlichen Auszeichnungen durch den preussischen Handelsminister Dr. Sydow statt. Dieser betonte in einer Ansprache die Bedeutung des Hundertjahrfeestes und wies auf die hohen Aufgaben der Firma hin. Auch Kaiser Wilhelm habe seinem Interesse dadurch Ausdruck gegeben, daß er eine große Anzahl (500) Auszeichnungen verliehen habe. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach dankte dem Minister für seine Ausführungen und gab die Auszeichnungen bekannt, die verschiedenen Angehörigen des Werkes vom Großherzog von Baden, vom König von Württemberg und anderen Landesfürsten verliehen worden sind. Von den kaiserlichen Auszeichnungen seien folgende erwähnt: den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub erhielt der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates Geheimrat Justizrat o. Stinson (Berlin), den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife der Vorsitzende des Direktoriums Geheimrat Finanzrat Eugenberg und Direktor Ehrenberger; den Roten Adlerorden 3. Klasse die Direktoren Haug, Sorge von den Grusonwerken, Frielinghaus und stellvertretender Direktor Schnabel. Direktor Dr. Gyllhausen wurde zum Geheimen Rat ernannt.

Vierzehn-Millionen-Stiftung.

Von besonderer Seite wird uns zu den bei dem Jubiläum bekanntgegebenen Stiftungen der Familie Krupp für soziale und wohltätige Zwecke geschrieben:

Es hat fast etwas Gruseliges, im „Vermischten“ davon zu lesen, welche Riesensummen reiche Amerikaner zu allerhand menschenfreundlichen Zwecken stiften. Wo mit Millionen — Dollars noch dazu, bitte Dollars! — nur so herumgeworfen wird, da geht dem gewöhnlichen Sterblichen, auch dem königlich preussischen oder sächsischen Eisenbahnpassagier 3. Klasse, ein Schauer über den Leib. Bedeutend weniger wird unser ehrfürchtiges Staunen bemüht, wenn es sich um Stifter innerhalb Deutschlands handelt, die ein Museum beschenken, ein Hoftheater bauen, eine Kirche errichten, ein Volksbad gründen. Ja, die wollen was werden oder was bekommen! heißt es dann: sie denken an den Kommerzienrätstitel oder an den Kronenorden zweiter Klasse.

Aber derartige Wünsche ist ein Mann wie der junge Krupp v. Bohlen und Halbach natürlich erhaben, denn sein eigener Name ist mehr wert, als ein Titel oder Stern. Wenn der Kaiser ihm jetzt den Rang eines außerordentlichen Gesandten und Ministers — in Anlehnung an seine anfängliche Diplomatenlaufbahn — verliehen hat, so ist das eine dankbar angenommene Freundlichkeit, aber nicht die Erfüllung ehrgeizigen Strebens. Der Rang ist mit „Exzellenz“ verbunden, der jetzige Inhaber der Werkfirma hat also den gleichen Titel erhalten, wie sein verstorbener Schwiegervater Friedrich Alfred Krupp, dem der Exzellenztitel mit der Ernennung zum Wirklichen Geheimen Räte verliehen worden war. Wir find, wie man auch aus diesen Beispielen sieht, in Deutschland lange nicht so bürokratisch, wie man annimmt, haben Rang und Titel nicht nur für Staatsbeamte vorrätig, sondern überhaupt für verdiente Deutsche; auch die beiden letzten Reichspräsidenten, Ballestrin und

Stolberg, waren Wirkliche Geheime Räte geworden, und das scheint jetzt ebenso im Hause Krupp der beinahe erbliche Titel werden zu wollen.

Also Herr v. Krupp ist sicherlich nicht unter die Millionenhüter gegangen, um dafür eine kaiserliche Belohnung zu erhalten. Die 14 Millionen Mark, die seine Familie und seine Firma für verschiedene gute Zwecke jetzt anlässlich des Jubiläums ausgeben, haben, sind auch nicht etwa „erprehter Arbeiter“ bei dem der Durchschnittstagelehn in seinen Werken beträgt 3,50 Mark, reicht also über das zum Existenzminimum Notwendige anständig hinaus. Nein, es ist nur die noble und zum Teil hausväterliche Gesinnung des Stifters, die die Schätze jetzt freigemacht hat. Von der gesamten Stiftung kommen zwei Millionen Mark der Armee und Marine für Soldatenheim, Spielplätze und dergleichen zugute, alles übrige direkt und indirekt (dieses auf dem Umwege über die Stadt Essen) der Arbeiterschaft Krupps.

Das Adel verpflichtet, und zwar auch Geldadel, ist selten so klar zum Ausdruck gebracht worden. Der neuernannte „Minister“ entstammt selber nicht den sogenannten Junkerfamilien, sondern einer ursprünglich sehr bescheidenen Handwerkerfamilie, die beim Schneider ihr erstes Geld gemacht hat, wie die Vorfahren des Freiherrn v. Schön beim Gerben und die des Grafen Pourtales beim Uhrmachen. Leider ist mit solchem Emporkommen aus der Tiefe oft Brogentum verbunden. Dem jüngsten deutschen Millionenhüter liegt es aber völlig fern. Ein persönlich bescheidener Mensch, tief durchdrungen von seiner industriellen, nationalen und sozialpolitischen Aufgabe, tut er nur, wozu Herz und Gewissen ihn drängen. Die Stadt Essen nicht nur, sondern das Deutsche Reich hat alle Ursache, auf solche Multimillionäre stolz zu sein, die ihr Geld nicht verprassen, sondern es nur zur Erweiterung ihres Lebenswerkes und zu glänzenden Stiftungen für Wohlfelige und Beladene verwenden; solches Geld „riecht nicht“, sondern bringt Segen. M.

Verteilung der Zuwendungen.

Von den 14 Millionen entfallen drei Millionen Mark auf Jubiläumsgeschenke an Arbeiter und Beamte, und zwar erhält jeder Arbeiter je nach der Länge seiner Dienstzeit 5 bis 100 Mark, jeder Beamte ein Monatsgehalt. 5 Millionen Mark werden zur Bildung eines besonderen Fonds verwendet, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, älteren und bewährten Arbeitern der Essener Gussstahlfabrik, soweit es die Betriebsverhältnisse gestatten, in Zukunft Erholungsurlaub unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren. Eine Million Mark dienen zur Schaffung eines Beamten-Unterstützungsfonds. Eine Million Mark kommen für verschiedene Zwecke zur Verwendung, davon als besondere Stiftung von Frau Friedrich Alfred Krupp 500 000 Mark zur Erleichterung der Unterbringung von Frauen und Kindern in den Kruppischen Kranken- und Erholungshäusern. Zwei Millionen Mark werden der Stadt Essen zur Verfügung gestellt. Davon sollen eine Million Mark für Kunst- und Museumszwecke verwendet werden. Darüber sollen nähere Bestimmungen später getroffen werden. 500 000 Mark sollen der Stadt für allgemeine Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stehen. Schließlich werden zwei Millionen Mark zum Besten von Spielplätzen, Soldatenheimen und dergleichen für die Mannschaften der Armee und Marine gestiftet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In militärischen Kreisen spricht man von einem Rücktritt des preussischen Kriegsministers v. Seeungen. Sein Ausscheiden wird nach den Herbstmanövern erwartet. Als Nachfolger nennt man den ältesten Departementsdirektor im Kriegsministerium, Generalleutnant v. Wachs.

+ Dem preussischen Landtage wird demnächst eine Vorlage zugehen über die Aufhebung der Generalkommission, zunächst in Königsberg. Sie enthält zugleich die näheren Bestimmungen über die Verteilung der Geschäfte. Zum Teil übernimmt eine besondere Abteilung der Regierungsbehörde die Arbeiten, ein anderer Teil (Urkunden) wird den Gerichten übertragen. Die technischen Arbeiten fallen bestehenden Landgesellschaften zu. Auch für die Geschäfte der bereits eingegangenen Bromberger Generalkommission, die jetzt von Breslau wahrgenommen werden, wird eine solche Regelung erfolgen.

+ In Bad Nibling ist im 68. Lebensjahre der ehemalige Berliner Kriminalkommissar v. Tausch gestorben. Durch seinen Tod wird die Erinnerung an ein übles Kapitel aus der Geschichte der politischen Polizei wachgerufen. Tausch betätigte sich damals als politischer Mitläufer des später durch den Hardenprozeß unruhig bekannt gewordenen Fürsten Philipp Eulenburg, in dessen Diensten er gegen den seinerzeitigen Staatssekretär des Äußeren, Freiherrn v. Marschall, intrigierte, was diesen veranlaßte, die vielgenannte „Flucht in die Öffentlichkeit“ zu ergreifen. Den Abschluß der ganzen schmutzigen Geschichte bildete ein Wettnahmeprozess gegen Tausch, in dem dieser zwar freigesprochen wurde, aber doch eine so traurige Rolle gespielt hatte, daß seines Bleibens im Amte nicht mehr war.

Großbritannien.

* Im Unterhause ist der vielerörterte Austritt Englands aus der Zuckerkonvention angesprochen worden. Ministerpräsident Asquith erklärte die Bedeutung, die man

diesem Umfange beizutreten, für sehr übertrieben und begründete den Schritt der Regierung folgendermaßen: „Wir sind ausgedehnter aus der Konvention gemäß einer endgültigen und ausdrücklichen Versicherung, die wir im letzten Jahre gegeben haben und in welcher gesagt war, daß wir der Konvention nicht länger angehören würden, wenn in der Verwaltungskonferenz abgelehnt werden sollte, eine gewisse Menge russischen Zuckers auf den europäischen Markt zu bringen. Wir gaben diese Erklärung ganz offen ab, erhielten aber eine unfernen Erfinden außerordentlich wenig entsprechende Antwort.“

Türkei.

Das ewige Auf und Ab der Dinge hält dauernd an, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Ein Lichtblick ist, daß es offenbar unter dem Drucke der Großmächte, die das denkbar größte Interesse daran haben, den Brand möglichst einzudämmen, gelingt, die Verwicklungen mit Montenegro beizulegen, aus denen leicht ein allgemeiner Kladderadatsch hätte entstehen können. So hat inzwischen der montenegrinische Gesandte in Konstantinopel befriedigende Erklärungen abgegeben, weshalb auch die Flotte einen Schritt rückwärts getan und sich damit einverstanden erklärt hat, daß eine gemischte Kommission die Vorgänge untersuchen soll. Sorge bereiten hingegen die Jungtürken nach wie vor der Regierung. Sie verharren in der Opposition und gehen jetzt mit dem Gedanken um, das aufgelöste Parlament in Saloniki wieder zu versammeln, wo ohnehin der Hauptsitz des Komitees für Einheit und Fortschritt ist. Die Regierung ist dem aber zuvorgekommen und hat auch über Saloniki den Belagerungszustand verhängt. Diesen Schritt beantwortet nun das Komitee wieder mit der Drohung, eine Gegenregierung mit eigenem Kabinett ins Leben zu rufen.

Spanien.

Die spanische Regierung will die Vorfälle in Mazagan zum Gegenstande einer eingehenden Untersuchung machen, da der ausländische Raub Triabi angeblich spanischer Schutzbefohlener ist. Zu diesem Zwecke wird ein Sekretär der spanischen Gesandtschaft in Tanger sich an Ort und Stelle begeben. Ministerpräsident Canalejas erklärt, die Zwischenfälle seien nach seiner Ansicht stark übertrieben worden. Der spanische Konsul habe durchaus korrekt gehandelt, indem er einen spanischen Schutzbefohlenen verteidigt habe. Der Umstand, daß der spanische Legationssekretär an Bord eines Kreuzers nach Mazagan gehe, habe keine Bedeutung; es geschehe nur, um Zeit zu gewinnen.

Nordamerika.

Das Marineamt hat drei große Flottenbesichtigungen angeordnet, die am 14. und 15. Oktober gleichzeitig für die Pazifik-Flotte in San Francisco, die atlantische Flotte in Manila und die atlantische Flotte in New York stattfinden. Zu der New Yorker Flottenschau, die die größte jemals in amerikanischen Gewässern abgehaltene werden soll, werden die Mitglieder des Kongresses und die auswärtigen Marineattachés eingeladen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Aug. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg begibt sich von der Kruppfeier zur Kur nach Bad Gastein.

Stet, 8. Aug. Die größten Rhythmiker der Hochseeflotte spielen im September in der Nordsee ab. An den vier Schlußtagen wird ihnen auch der Kaiser beiwohnen.

Bayreuth, 8. Aug. Die Deutsche Kronprinzessin hat gestern einer Vorstellung beigewohnt und sich dann nach Schloss Dapfrenen begeben.

Madrid, 8. Aug. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Portugal sind so gespannt, daß man ihren Abbruch befürchtet.

New York, 8. Aug. Die peruanische Regierung hat in dem berichtigten Putumayo-Bericht zum Schutz der Indianer ein Polizeikorps errichtet. Es wird berichtet, daß die Indianer jetzt gut behandelt werden und im Bezirk Ruhe herrscht.

Washington, 8. Aug. Gouverneur Robinson von Kalifornien ist zum Vizepräsidenten-Kandidaten aufgestellt worden.

Chicago, 8. Aug. Roosevelt ist von dem Konvent der fortschrittlichen Volkspartei einstimmig als Präsidenten-Kandidat aufgestellt worden.

Tokio, 8. Aug. Der Kaiser hat sich entschlossen, dem Kronprinzen eine völlig europäische Erziehung angedeihen zu lassen. Der Prinz wird daher zunächst vier Jahre auf eine Schule in England geschickt werden, dann wird er nach Paris und Berlin gehen.

Kongresse und Versammlungen.

Internationaler medizinischer Unfallkongress. Der dritte Internationale medizinische Unfallkongress ist in Anwesenheit der bekanntesten und erfahrensten Unfallärzte des In- und Auslandes in Düsseldorf zusammengetreten. Die überaus reichhaltige und interessante Tagesordnung erstreckt sich auf alle Gebiete der Unfallmedizin. Vor allem soll über die beste Behandlung unfallverletzter Arbeiter eingehend beraten werden. Tagespräsident Dr. Kaufmann-Büsch lobte das musterghätige Zusammenarbeiten der deutschen Ärzte mit dem Reichsversicherungsamt. Der Ausdruck „Rentenquettche“ gehöre der Vergangenheit an. Der Wert schneller und guter Heilbehandlung wird auch von dem ungebildeten Arbeiter immer mehr erkannt. Über die Frage eines frühzeitigen, auf die funktionelle Verstellung gerichteten Heilverfahrens nach Unfallverletzungen sprach Verwaltungsdirektor Lohmar-Köln. Er führte aus, daß die Berufsvereinigungen das größte Interesse an einer möglichst frühen und möglichst gründlichen Wiederherstellung der Unfallverletzten haben. Trotzdem bestimmen zunächst die Krankenkassen das Heilverfahren. Das sei ein Nachteil, vielfach verfügen die Krankenkassen nicht über die Mittel, die ein kräftiges Heilverfahren ermöglichen. Die Berufsvereinigungen sollten deshalb mit den Krankenkassen generell vereinbaren, daß unter Übernahme der Mehrkosten bestimmte ernsthafte Verletzungsfälle unmittelbar nach dem Unfall in die von der Berufsvereinschaft bezeichnete ärztliche Behandlung gegeben werden. Geheimrat Professor Dr. Vordenheuer-Köln schilderte seine erfolgreiche Behandlung der Frakturen durch Gewichtserstossion. Er suchte zu beweisen, daß er imstande ist, auf diese Weise auch die schwierigsten aller Frakturen fast ausnahmslos zu heilen. Er wandte sich gegen den Gipsverband, der in anatomischer Beziehung sehr wenig leiste und die funktionelle Behandlung ganz vernachlässige. Der operativen Behandlung warf er das häufige Entstehen einer Fistel und die Unsicherheit des Erfolges vor. Es stehe fest, daß die Rentenempfänger bei der Extensionsbehandlung weit seltener sind, und daß die Höhe der Rente weit geringer ist. Die Versteifungen von Gelenken seien eine Seltenheit und höchstens durch sehr hohes Alter bedingt.

Katastrophe auf Zeche „Lothringen“.

Bernichtende Schlagwetter.

Wieder hat ein gräßliches Unglück den deutschen Bergbau getroffen. Auf der Grube „Lothringen“ bei dem Dorfe Gerthe im Westfalen übernahm eine Schlagwetterexplosion die arbeitende Bergschicht und sandte Tod und Verderben in ihre Reihen. Die ersten Nachrichten, die Donnerstags nachmittag einliefen, waren verhältnismäßig harmlos. Sie sprachen von einigen Toten und Verletzten. Bald aber stellte sich heraus, daß die Katastrophe weit umfangreicher gewesen ist und in ihren Folgen in verhängnisvoller Weise an das beispiellose Unglück auf der Zeche „Radbob“ erinnert.

Mehr als 100 Bergleute verloren.

Die Explosion ereignete sich Donnerstags morgen 10 Uhr. Bis nachmittag 4 Uhr waren 40 Leichen und 25 Schwerverwundete geborgen. Etwa 100 Mann waren noch ein-

geschlossen und aufsehend verloren, da die in Frage kommenden beiden Grubenbezirke brennen.

Die Rettungsaktion setzte sofort ein, konnte aber wegen der giftigen Gase, die den Schacht erfüllen, nur langsam vorwärts schreiten.

Die Explosion

wurde durch Grubengase verursacht, die sich durch bisher unbekannte Gründe auf der östlichen Sohle angelammelt hatten. Die schlimmsten Gerüchte liefen alsbald um. Die ganze Belegschaft in Stärke von 650 Mann sollte von der Oberwelt abgeschlossen sein. Unmittelbar nach der Explosion brach ein Brand aus, der nur mit schwerer Mühe bekämpft werden konnte. Polizei und Gendarmerie besetzten die Grubenaussgänge und sperren den Unglückschacht ab. Die Sechengebäude waren bis in die Nacht hinein von jammernden Frauen und Kindern umstellt; die zutage geförderten Verletzten wurden den Krankenhäusern zugeführt, während die Toten im Sechengebäude niedergelegt wurden.

Die Gewerkschaft „Lothringen“

umfaßt 6147 000 Quadratmeter. Die Abteufung von Schacht I begann 1872. Die Kohlenförderung wurde 1880 aufgenommen. 1896 trat Schacht II in Betrieb. Im Jahre 1901 wurde in dem von der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft für eine Million Mark im Nordosten und Osten der Berechtsame erworbenen Grubenfeld, eine Berechtsame von 1110 000 Quadratmetern umfassend, 900 Meter tief von den alten Schächten, mit dem Abteufen einer neuen Schachtanlage (Schacht III) begonnen, die 1902 fertiggestellt wurde. Die Zeche besitzt 262 Teeröfen, von denen sich 172 auf Schacht I und 11 und 80 am 1. April 1906 in Betrieb gesetzt auf Schacht III befinden. In den Anlagen gehören Teer- und Ammoniakfabrik, Benzolfabrik, Benzolreinigungsanlage, Teerdestillation, sowie eine Salpetersäurefabrik zwecks Überführung von Ammoniak in Salpetersäure und eine Ringofenzeile. Die Größe der Zeche beträgt rund 80 Hektar. Sie besitzt ferner rund 200 Häuser, die von etwa 1200 Beamten und Arbeitern bewohnt werden. Das Dorf Gerthe, auf dessen Grund und Boden sich die Zeche befindet, gehört dem Landkreis Bochum und dem Regierungsbezirk Arnsberg an.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 10. August.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁸	Mondaufgang	12 ¹⁷
Sonnenuntergang	7 ¹⁴	Monduntergang	6 ⁴⁰

1827 Preussischer Staatsmann Adalbert Fall in Weiskam geb. — 1835 Bildhauer Rudolf Clemmering in Königsberg i. Pr. geb. — 1869 Großherzogin Elisabeth von Oldenburg in Ludwigslust geb. — 1875 Geograph Karl Andree in Wismar geb. — 1888 Historiker Georg Weber in Heidelberg geb. — 1904 französischer Staatsmann Pierre Waldeck-Rousseau in Corbeil geb. — 1907 Architekt Hermann Ende in Mannheim geb.

Der Abendstern. Der moderne Mensch kümmert sich wenig um die Schönheiten des abendlichen Himmels. Früher wendete man den Schönheiten der Natur ein weit aufmerksameres Auge zu, und man schaute auch liebevoller nach dem Sternenhimmel und seinen Wundern aus. Dem Stern, der zuerst unseren Abendhimmel erhellt mit seinem milden Lichte, identische man natürlich erhöhte Beachtung. So wurde Venus, der Abendstern, bald ein bekannter Stern. Die Liebenden schwärmten ihn an und sandten ihre Schwärme zu ihm empor. Daß man sich infolgedessen mehr mit diesem Gestirn beschäftigte, ist verständlich. Man beobachtete es wissenschaftlich, und man fand heraus, daß es mit der Erde viele Ähnlichkeit hat. An Durchmesser, Flächeninhalt und Volumen steht Venus der Erde fast gleich. Sonst wissen wir freilich recht wenig von unserem Abendstern. Der Mars ist uns genauer bekannt. Immerhin wissen wir aber noch, daß die Atmosphäre des Venusgestirns in ihrer chemischen Zusammensetzung der der Erde sehr ähnlich ist. Weitere Schlüsse können wir aber noch nicht ziehen, da wir von der Verteilung der Ozeane und der Kontinente auf der Venus

Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Esch.

19)

Nachdruck verboten.

Günche, ganz gebrochen, erklärte mit tonloser Stimme, daß er den Waldwächter Drossel nicht erschossen habe. Dann wurde er gefesselt abgeführt, während sich die Geschworenen zurückzogen. Ihre Beratung erstreckte sich bis in den Nachmittag hinein, trotzdem hielten die Zuschauer stand.

Atemlose Stille trat ein, als die Geschworenen den Saal wieder betraten und der Obmann den Wahlspruch verlas, er lautete auf schuldig des Mordes.

Geradezu ein entsetzliches Bild bot der Angeklagte. Er griff sich verzweifelt in die Haare, als könne er diesen Spruch nicht fassen, und sank schließlich ganz gebrochen in sich zusammen.

Das Urteil lautete auf Todesstrafe. Noch einmal raffte sich Günche auf und rief zu dem Präsidenten hinüber: „Sie begehen an mir einen Mord, ich bin unschuldig!“ Im nächsten Augenblick wurde er gefesselt abgeführt, während sich der Saal langsam entleerte.

„Bapa, wohin fahren wir denn nun eigentlich?“ rief im rollenden Bobwagen aus der Stube nach München Lieschen Baumann aus. Lange genug hatte sie in dem Abteil, in dem sie mit den Eltern allein sich befand, die schnell dahineilende Gegend betrachtet. Wunderbar war zwar die Szenerie, aber die heimliche Überdrehung war doch mindestens ebenso schön, wenn auch nicht so hoch. Viel lieber wäre sie ja in Bärenwalde verblieben, immer wieder waren ihre Gedanken während der Fahrt nach dort abgeschweift. Was mochte er, der Einzige der Beste, den sie kannte, nun wohl angeben. Doch nein, der Beste war ihr Erich doch nicht, da kamen zuerst die Eltern. Denen mußte sie in Gedanken Abbitte leisten, daß ihr egoistisches Herz nur immer für Erich Thies schlug. Zu wiederholten Malen hatte sie ihr Gesichtchen schon in den prachtvollen Strauß getaucht, den Erich ihr beim Abschied überreichte. Die Eltern schienen im Zuge gar keine Notiz von der Tochter zu nehmen.

Die Mutter war eingeschlafen und der Vater ganz in Gedanken vertieft. Er rechnete wieder, dachte die Tochter, die ihn von der Seite beobachtet hatte. Gut, daß wir ihn nun endlich so weit haben, daß er diese Fahrt angetreten hat.

Jetzt kann sich der liebe Vater einmal erholen. Und wenn man erst im sonnigen Italien angelangt war, dann würde es schon so viel zu sehen geben, daß der Vater sein ewiges Sinnen aufgeben mußte. Dann würde er auch wieder scherzen und lachen wie einst. Wohl mußte sie, daß der Gardasee das nächste Reiseziel sei, aber sie wollte den Vater aus seinem dumpfen Brüten aufwecken, deshalb richtete sie die Frage an ihn.

Zuerst hatte Baumann die Frage überhört, war er doch vollkommen in Gedanken verloren. Der erstaunte Blick der Tochter hatte ihn in die Wirklichkeit zurückgeführt. Sich in dem Sessel halb aufrichtend, sagte er gebohrt: „Ich habe halb geschlafen, Kind, fragst du mich etwas?“

„Ja, Bapa, bester aller Väter“, entgegnete die Tochter, „wohin fahren wir gleich? Ich habe den Namen schon wieder vergessen.“

„Nach Riva, Lieschen“, antwortete der Vater. „Jedenfalls behagt der Aufenthalt am sonnigen Gardasee uns allen. Schön soll es dort sein und auch gemächlich.“

„Gottseilich findest auch du, lieber Vater“, bemerkte die Tochter, „deine volle Lebensfreude wieder, damit du endlich einmal ein freudigeres Gesicht machst. Weißt du, daß, wenn ich nicht meinen Erich dadurch kennen lernte, ich oft genug den Anlauf des Schieferbruchs beinahe vermutet hätte. Früher warst du voller Lebenslust und Humor, seitdem du aber den Bruch abzubauen begonnen hast, bist du für uns vollkommen verloren gewesen. Weißt du wohl noch, wie gemächlich es früher bei uns war, als du bloß deine Sägemühle besahest? Da hattest du es auch nicht nötig, dich so abzuwageln. Und abgefallen bist du auch gerade genug, denn du siehst ganz elend aus.“ Während ihrer Plauderei hatte die Tochter es nicht beobachtet, daß düstere Schatten sich auf dem Gesicht des Vaters abhoben. Es war ihr Bedürfnis, zu reden. Länger hätte sie das Stillsitzen nicht ausgehalten. Da der Mutter regelmäßige Atemzüge ihr nur zu deutlich verrieten, daß eine Störung von deren Seite nicht zu erwarten sei, hatte sie ihren lange gefassten Voratz, mit dem Vater einmal recht eindringlich zu sprechen, durchgeführt.

Immer wieder hatte sie sich durch die Mutter davon abbringen lassen. Aber diese Fahrt gab ihr endlich die erhoffte Gelegenheit dazu.

„Ja, weißt du, liebster Bapa“, fuhr sie nach einer längeren Pause fort, „als der Vater, der beharrlich zum entgegengesetzten Ufer hinüber, keine Antwort gab, du warst direkt unerblicklich und launenhaft. Das kam so nicht weitergehen, und darum erhoffte ich von dieser Reise alles für dich und für uns.“ Sie war zum Vater hinüber-

geschlüpf und hatte ihre Arme um den ersten Mann geschlungen, der sich der Tochter zuwandte.

Aber Lieschen wurde ganz eigentümlich ängstlich zumute, als sie in die tränenmassigen Augen des Vaters blickte.

„Kind, ich weiß, daß ja alles selbst genau, was du mir da sagst“, erwiderte er. „Aber, denke einmal, daß uns alle, wenn wir eine Goldgrube entdecken, eine furchtbare Angst überkommt, daß wir diesen Glücksumstand nicht voll ausnützen könnten. Sieh, wenn ich mich überarbeite habe, so geschah es nicht umsonst. Glaube mir, Kind, daß ich nur euer Bestes dabei im Auge hatte. Die günstige Konjunktur mußte voll ausgenutzt werden, und meine Arbeit war nicht umsonst, denn gerade hunderttausend Mark habe ich seit der Inbetriebsetzung des Bruches vereinnahmt und dabei mindestens zwanzigtausend Mark verdient. Das alles aber kommt doch nur dir und der Mutter zugute, wenn ich nicht mehr bei euch bin.“

„Liebster Vater“, bat stehend die Tochter, „sprich nicht so. Ich kam ja ohne euch nicht leben.“

„Da würde dein Bräutigam schöne Augen machen, wenn du ihn mit einem solchen Gedanken kommst“, sagte lachend der Vater, während die Tochter beständig den Kopf senkte, mußte sie sich doch gestehen, daß der Vater nicht ganz unrecht hatte. Ihrem Erich gehörte ja ihr Herz, aber ohne Eltern konnte sie sich das Leben nur einmal nicht denken, deshalb antwortete sie: „Nun ja, meinem Erich gehöre ich in der Zukunft an. Aber was ich euch verdanke, werde ich niemals vergessen. Niemals wird auch mein Erich sich zwischen euch und mich drängen, denn meine Eltern kann er mir ja doch nicht ersetzen.“

Und siehst du, Bapa, weil ich das ganz genau weiß, darum möchte ich dich wieder froh gelautet sehen, wie früher, so ganz gesund und kräftig und voller Humor. Und darum habe ich mich auf die Reise so sehr gefreut!“ bekannte freimütig das junge Mädchen.

Lange sah der Vater die Tochter an, dann fragte er: „Du liebst deinen Erich wohl sehr?“

„Und wie, Bapa!“ antwortete mit blinkenden Augen Lieschen. „Euch liebe ich ja auch, aber meine Liebe zu Erich ist so ganz anders. Ich weiß selbst nicht wie.“

„Gott erhalte dir deine reine Liebe“, entgegnete trüb lachend der Vater. „Dein Erich ist ein ganzer Mann, er verdient sie in vollem Maße.“

„Aber Bapa, nun wirst du auch wieder fröhlich gestimmt werden, nicht wahr?“ schmeichelte die Tochter, ihren Kopf an den Vater schmiegend.

Fortsetzung folgt.

Frage
aber
nicht

isher
 hatten
 Deleg-
 rtwelt
 ch ein
 werden
 taben
 Die
 von
 tagte
 zuge-
 gelegt
 von
 1880
 Jahre
 tten
 Osten
 klame
 östlich
 einer
 ertig-
 von
 1906
 lagen
 ngol-
 säure-
 säure
 trägt
 e non
 Das
 Beich
 Re-

dhan
 Pr.
 vigs.
 It. —
 Fran.
 It. —

t sich
nied.
weit
oller

Dem
inem
ung.
tern.
väre

eilem
 e eß
 Erde
 und
 tßen
 Rars
 noch.
 chen
 itere
 der
 enuß

ge-
lich
ters
du
daß
cht-
icht
itet
daß
tige

ne
end
per
per
der
icht

pen,
ngte
be-
daß
örte
ben
ja,

bas
als
nich
er-
reiß,
wie
vor.
nt!"
er:
gen
zu
rüb
er
ge-
er,
at.

Nah und fern.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Schwere Bestrafung englischer Suffragetten. Das Gericht in Dublin verurtheilte die beiden Suffragetten Mrs. Mary Leigh und Miss Gladys Traus aus London wegen verurtheilter Einflüsterung des Dubliner königlichen Theaters bei Gelegenheit des Besuches des Premierministers Asquith zu je fünf Jahren Zwangsarbeit. Mrs. Elzette Vater aus Stockport, die sich einer Selbstschädigungs- für schuldig er-

Gaunerkniffe in Frankreich.

nk. Paris, im August.

Zahlreiche Klagen Vereingefallener werden augenblicklich in den Tageskassationen verhandelt und befriedigt. Das

Andere Gauer wissen auf sinnreiche Weise die Postverwaltung um große Summen zu betrügen. In einem kleinen Postamt in der Provinz erscheint eines Tages ein mit Orden geschmückter Herr und stellt sich der Postverwalter als Inspektor vor. Er läßt sich die Bücher zeigen, stellt Fragen, aus welchen hervorgeht, daß er im Postfach zu Hause ist, und fragt schließlich die Beamtin, ob sie den Sinn und Inhalt einer durch einen Morseapparat übermittelten Depesche sofort „herauslesen“ kann. Die Dame erklärt, sich entschuldigend, daß sie noch nicht so sicher sei, worauf der angebliche Inspektor sich beruhigt an den Apparat setzt und an ein anderes Postamt eine Postanweisung telegraphiert. Auf jenem Postamt zieht dann ein Komplik des Gainers in aller Ruhe den telegraphisch angewiesenen Gelddbetrag ein.

— Die geplante Eddertalsperre und die verschwindenden

[illegible]

Berlin, 8. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste, A. Ackerbohnen, B. Bohnen, S. Sojabohnen, H. Hafer, K. Klee, L. Lein, M. Mais, N. Nudeln, O. Öl, P. Pfeffer, Q. Quark, R. Reis, S. Senf, T. Tabak, U. Unverarbeitete Baumwolle, V. Vaseline, W. Weizenmehl, X. Xanthan, Y. Yoghurt, Z. Zucker.

Berlin, 8. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl
 Nr. 00 26,25—28,50. Feinste Marken über Notis bezahlt.
 Roggen — Roggenmehl Nr. 6 und 1 21,50—23,40. Abn. im
 Sept. 21,50. Vetter. — Haubst für 100 Kilogramm mit Tax
 in Markt. Abn. im Okt. 67,70—67,50—67,60. Dezember
 67,90. Bd. Still.

Berlin, 8. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl
 Nr. 00 26,25—28,50. Feinste Marken über Notis bezahlt.
 Roggen — Roggenmehl Nr. 6 und 1 21,50—23,40. Abn. im
 Sept. 21,50. Vetter. — Haubst für 100 Kilogramm mit Tax
 in Markt. Abn. im Okt. 67,70—67,50—67,60. Dezember
 67,90. Bd. Still.

Hachenburg, 8. Aug. Am heutigen Feuchtmart stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter (450 Pfd.) 00,00. — Hafer per Zentner —. Kartoffeln per Zentner 4,00, 3,50, 3,00, 2,80 Mt. Wiesbaden, 8. Aug. (Furagemarkt.) Hafer 23,20 bis 00,00 Mt., Nichtstroh 3,00—5,40 Mt., Heu neues 5,20—6,80 per 100 Kilo. Angefahren waren 1 Wagen mit Frucht und 27 Wagen mit Stroh und Heu.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraates vom 30. Juli bis 5. August 1912. Die Abwicklung des Julitermins hat sowohl in Berlin als auch in Paris und Chicago den Schuldnern noch manches Preisopfer auferlegt. Aber auch sonst war die Stimmung in der Berichtswoche überwiegend fest, denn die Witterungsverhältnisse waren für den Fortgang der Ernte nicht immer günstig. In Frankreich riefen andauernde Niederschläge Befürchtungen wegen der Qualitäten hervor und auch in Deutschland verzögerten sich die Erntearbeiten, während die Feuchtigkeit den Hackfrüchten und Futterpflanzen sehr zustatten kam. Besonders ins Gewicht fällt die Verspätung der russischen

Ernte; die Zufuhren an den russischen Märkten sind noch sehr spärlich, nur Werte, deren Qualität aber viel zu wünschen übrig lassen soll, kam etwas früher zum Vorschein. Amerika hatte lebhaftes Exportgeschäft und infolgedessen durchschnitlich feste Tendenz trotz günstiger Beurteilung der Erntesituation. Nicht ohne Einfluss auf die Marktlage war der Umstand, daß die Weltexportierungen nur 157 000 Tonnen umfassen gegen 281 000 Tonnen in der Vergleichswoche des Vorjahres. In Deutschland blieb die Nachfrage Italiens für Weizen weiter bestehen, was die Exporteure immer wieder zu Deduktionen im Lieferungsgehalt veranlaßte, aber auch sonst regte die im Verhältnis zum Weltmarkt niedrige Preislage Kauflust für Herbstlieferung an. Roggen wurde schon etwas stärker angeboten, aber die Mühlen verhielten sich den noch nicht ganz trockenen Qualitäten gegenüber ziemlich reserviert. Andererseits machte sich für russischen Roggen zu Milchweiden Begehr geltend, und da der Ernteschritt vielfach nicht den Erwartungen entspricht, so verhielten Abgeber im Lieferungsgehalt sich um so vorsichtiger, als noch viel Roggen im Felde steht, dessen Beschaffen-

heit durch Regen zu leiden droht. Hafer ist in alter Ware knapp und bei höheren Preisen dringend begehrt, während für Abladung die Unternehmungslust nicht sonderlich lebhaft ist. Herbstlieferung war eher fester, da die Aussichten für die Haferernte in West- und Süddeutschland teilweise ungünstig beurteilt werden und auch die russische Haferernte nicht allgemein befriedigen soll. Draugerste wurde schon mehrfach angeboten, doch hat sich das Geschäft darin noch nicht entwickelt. Die Qualitäten sind sehr verschieden, auch in Oesterreich-Ungarn läßt die Beschaffenheit vielfach zu wünschen übrig, sodaß seine Ware dort hohe Preise bringt. Russische Gerste ist nach Erledigung der Juli-Kontrakte stark im Preise zurückgegangen, während Mais trotz großer argentinischer Verschiebungen etwas höher bezahlt werden mußte.

Voraussetzliches Wetter für Samstag den 10. August 1912.
Veränderlich bei kühlen westlichen Seewinden, höchstens leichte Regenschauer.

**Die da glaubten,
es gäbe nichts Besseres,
haben sich schnell und gern
zu der Ansicht bekehrt, daß der
„Kornfranck“ tatsächlich etwas Beson-
deres ist. Er kann niemand enttäuschen.**

Bekanntmachung.

Anlässlich der Kirmesfeier wird die Polizeistunde am 10., 11. und 12. d. Mts. hiermit allgemein bis drei Uhr nachts verlängert.

Hachenburg, den 8. August 1912.

Die Polizeiverwaltung:
J. W. Winter, I. Beigeordneter.

Hotel Westend Hachenburg.

Sonntag und Montag zur Kirmesfeier
von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen.

A. Haas.

Hassauer Hof • Hachenburg.

Aus Anlaß des Hachener Kirchweihfestes findet Sonntag Morgen von 11 Uhr anfangend

Frühschoppen-Konzert
statt. Abends 8 1/2 Uhr

Ball.

Die Musik wird von der berühmten Sieger Stadtkapelle ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtung
C. Henney.

Moderne Herren-Anzugstoffe

neueste Blusen- und Kleiderstoffe
Siamosen und Schürzenstoffe
Selbstbinder

und alle anderen Arten Binden
in großartiger Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Hotel zur Krone Hachenburg.

Am Kirmes-Sonntag von 11 Uhr vormittags ab
Frühschoppen-Konzert und Preiskegeln.

Abends von 8 1/2 Uhr ab

Ball.

Kirmes-Montag von 10 Uhr vormittags ab
Fortsetzung des Preiskegelns.

Einmach- und Einkochgläser Einkochkrüge mit Glasdeckel Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 62 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker
von J. G. Maas in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen durch
Plakate kenntlich stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Henney, Vet. Vohle, Unnan; S. Röckner, Marienberg; Carl Wingenbach, Langenhahn; Carl Feend, Altfeld; Carl Winterbach, C. Aug. Kirck; Carl Hoffmann, Weyerbusch; Hugo Schneider, Samm a. d. Sieg; C. Bauer.
Ein groß-Vertrieb Hachenburg: Phil. Schneider.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Schöne Frühkartoffeln

liefert, auf Bestellung, täglich frisch ins
Haus Hofgut Kleeberg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten

sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Alle Reparaturen an Waffen

werden gut und billigst ausgeführt von
Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.

Gebrauchte Fahrräder

habe stets vorrätig und gebe
dieselben zu billigsten Preisen ab.

Fahrrad-Zubehörteile

in großer Auswahl stets am
Lager.

Richard Käb, Dreifelden,
Post Freilingen.

Krankentischchen

: Rückenstütze :
bei jedem Leidenden unentbehrlich.

Wib. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Schirmreparaturen

werden schnell und billigst
ausgeführt, sowie neue Ueberzüge bei

Geinr. Orthey, Hachenburg.

Älteres Mädchen

welches sich keiner Arbeit
scheut, auf sofort gesucht.
Lohn M. 25.— bis 30.—.

Gute Behandlung. Fahrt frei.

Gustav Heubach
Solingen, Eintrachtstr. 32.

Erntestricke

in allen Farben
offert billigst

C. von Saint George
Hachenburg.

Fingerhutsamen

sowie andere
zu Arzneizwecken dienende
Kräuter, Blüten usw.

kaufst an
Carl Döbner, Hachenburg.



Vorteilhaftes Angebot!

Sportwagen in allen Farben

Mk. 4.40 netto

Sportwagen zusammenklappbar

Mk. 9.25 netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

